

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr. für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insektionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

## Vom Börsensturz.

Der Wiener Berichterstatter des „Frankfurter Aktionär“ bringt zur Geschichte des Börsensturzes folgenden Beitrag:

Wir haben den Leichenzettel der Wiener Börse zu schreiben. Die Feder zittert in unseren Händen, denn wir sollen von der Schande unseres Vaterlandes berichten, von einer Schande, die in der Geschichte geradezu unerhört und die viel ärger ist als die von Königgrätz. Dort wurde unsere tapfere, aber schlecht geführte Armee geschlagen, dort wurde die Reaktion besiegt, die damals über Oesterreich regierte; das Volk aber konnte noch immer Holz sagen: Gebt uns bessere Generale, gebt uns bessere Minister und wir werden zeigen, was wir werth sind.

Was kann, was soll es heute? Nicht die Reaktion war es, die den Schwindel begünstigte, sie that in einzelnen ihrer Anhänger mit und mancher Graf wird heute den Drücker seiner Pistole zitternd betrachten, aber im Großen und Ganzen stemmte sie sich dagegen, weil sie die Bereicherung und Stärkung des Bürgerthums verhorrezt.

Doch eines noch haben wir zu unserer Entschuldigung: die Korruption wurde bei uns importirt, sie kam erst mit dem jetzigen Grafen Brust so recht ins Land. Zwar war unter Brust schon so Manches geschehen, was nicht gut zu rechtfertigen war. Aber Brust hatte große Ideen, er regenerirte das Land und er mußte seine Mitarbeiter locken, um Mitarbeiter zu haben. Die Sünden der letzteren waren es, die den genialen Mann in den Tod trieben, nicht seine eigenen. Brust aber stand für eigene Rechnung in Verbin-

dung mit Langrand und er zog eine Schule nach, in welcher die Lohngah und Siska heranwuchsen.

Doch lassen wir Ungarn, wir wollen nur die Geschichte der Korruption in Oesterreich rasch skizziren. Das Parlament war bald nicht besser als die einzelnen Minister, und so wenig wie die Charaktereinheit eines Deak Ungarn vor der Ausbeutung schützen konnte, so wenig vermochte die erprobte Ehrlichkeit eines Plener und eines Presl Oesterreich vor derselben zu bewahren.

Wir haben seiner Zeit das Treiben gewürdigt, als die Konzession der österr. Nordwest-Bahn und die der Verlängerung der Buschtiehrader Bahn gegeben wurden. „Stimmst du für meinen Juden, so stimme ich für den Deinen“, und beide Konzessionen gingen durch, obwohl man bei der Nordwest-Bahn eine Staatsgarantie von 72 Millionen dem Prinzip der Konkurrenz opferte und bei der Buschtiehrader Bahn wieder dem Prinzip der Sparsamkeit huldigte.

Wenn das die Erwählten des Volkes thaten, was sollte erst der Abichaum desselben thun, die Horde von gewissenlosen Glücksrittern und Faiseurs, die den Aufschwung des Nationalwohlstandes durch die Festigung der Verfassung zum Vorwande nahmen, wie ihnen später 5 Milliarden Kriegsteuer zum Vorwande dienen mußten, die doch Preußen und nicht Oesterreich erhielt.

Aber so gewissenlos wie diesmal trieb man es im Jahre 1869 noch nicht, wie auch die Masse der Gründungen von damals gegen heute eine verschwindend kleine war.

Die Periode der Ehrlosigkeit begann bei uns mit der der Geselofigkeit, als man ohne Scheu Blei für Geld verkaufte, als man öffentlich Industrieunternehmungen und Baugründe verkaufte

und sie nachträglich den Aktionären um einen Preis anbürdete. Der Gewinn war unter solchen Verhältnissen ein so großer und so leicht zu erwerbender, daß man nicht genug Institute kreiren konnte, und als die Männer zur Leitung derselben zu fehlen begannen, da nahm man Jungen als Verwaltungsräthe und Direktoren und die Substratie begann. Keine Voricht, kein Halt mehr. „Nur Muth!“ war ihre Losung und mit denselben stürzten sie sich kopfüber in den Strudel, der sie und uns alle verschlingen sollte.“

## Zur Geschichte des Tages

Der Börsenkrach beschäftigt noch immer die Blätter! Und die Steine des Pflasters, auf welchen die zerschmetterten Gliedmassen der Selbstmörder liegen, sprechen so laut — die Giftgläser, aus welchen alte Betrüger und neue Bettler ewiges Vergessen geschlürft, klirren und es flüstern die Wellen der Donau, in welchen die Lebensmüden spurlos verschwunden!

Die hohe Pforte ist ihrem Bankrott mit einem Schritte nähergerückt. Aus dem Wehgeschrei der Wiener Börse schallt weithin vernehmbar die Kunde, daß auch die „austro-türkische Kreditanstalt“ liquidiren will. Rassenleichte Anstalt — inhaltsschweres Wort für den kranken Mann und seinen Nachbar.

Vor zwei Jahren wurde mit beispielloser Grausamkeit der Pariser Aufstand niedergeworfen und der Besiegte von Sedan zog an der Spitze eines Heeres in die blutdampfende Stadt. Der alte Thiers posaunte in die Welt hinaus: „Frankreich hat seine Armee wieder gefunden!“

## Feuilleton.

### Die Prant des Buschmüllers.

Von  
A. Schrader.  
(Fortsetzung.)

Vater! so sprachen Sie sonst nicht.

Dein Jammer geht mir zu Herzen.

— Habe ich mich denn beklagt? fragte Helene vorwurfsvoll.

— Das ist es eben. Das blühende, fröhliche Mädchen scheid langsam dahin, es welkt und vergeht wie die Blume im Herbst... aus Liebe zu mir, zu dem Greise, der auf der Erde nicht mehr viel zu thun hat. Ich habe keine Zukunft mehr, aber Du bist noch jung, Du hast noch Anwartschaft auf die Freuden, die Gott den Menschen bietet. Ich kann Dein Opfer nicht annehmen!

Er küßte gerührt die Stirn des jungen Mädchens. Helene umschlang das greise Haupt des Vaters und lehnte sich an seine Brust.

— Vater, begann sie nach einer Pause, wir haben oft über diesen Punkt gesprochen, wir haben ihn nach allen Seiten erwogen und den Weg, den wir eingeschlagen, für den besten er-

kann. Heute kann ich Ihnen sagen, daß ich durchaus kein Opfer bringe.

— Aber Dein bleiches Aussehen, Deine Thränen?

— Sie kennen die Nachrichten, die wir früher über Karl Bertram empfangen haben.

— Ich kenne sie, mein Kind, aber ich glaube ihnen nicht. Er wird, da allgemeine Amnestie ertheilt ist, zurückkehren und Dir sodann darthun...

— Vater, Karl ist zurückgekehrt.

— Helene!

— Ich habe ihn gesprochen.

— Wo?

— Hier.

— Wann?

— Vor einer halben Stunde.

— Dann ist es um so mehr meine Pflicht, von dem Plane abzustehen.

— Nein, nein! Ich habe ihm bereits zu erkennen gegeben, daß ich um sein Geheimniß weiß. Er ward heftig und stieß Worte aus, die ein grelles Streiflicht auf sein Leben in der Fremde warfen. Er lehrt arm, ein leichtes Bündel auf dem Rücken heim; wir würden ihn vielleicht nie wieder gesehen haben, wenn...

Thränen erstickten ihre Stimme.

Vater und Tochter saßen still auf der Bank. Es ward kühl, die Strahlen der sinkenden Herbst-

sonne vermochten nicht mehr zu wirken. Leichte Windstöße schüttelten das Laub von den Bäumen und von dem Flusse her stieg weicher Nebel auf, der sich über den Garten lagerte.

— Wir wollen gehen! sagte Helene, indem sie ihren Platz verließ. Sie sind leicht gekleidet, mein Vater! Die Abendkühle könnte Ihnen schaden.

Nach einigen Minuten trat sie aus dem Gartenhause. Ein runder Strohhut bedeckte ihr liebliches Köpfchen. Ein graues Umschlagetuch hüllte ihre schlanke, elegante Gestalt ein. Wahrlich, wer sie nicht kannte, würde sie nicht für die Tochter eines Dorfschullehrers gehalten haben. Vater Hiller war heute sorgenvoller als je; er schloß still die Gartenthür und folgte Helenen, die träumend zwischen den Hecken hin ging, bis sie den Dorfsirahof erreichte. Unter hohen Bänden versteckt lag das Schulhaus, dessen rechter Flügel die Wohnung des greisen Lehrers enthielt.

Karl Bertram hatte, nachdem er den Garten des Vaters Hiller verlassen, seinen Weg rasch fortgesetzt. Schon nach einigen Minuten erreichte er eine Pappelallee, die sich in gerader Linie an dem Ufer des Flusses hinzog. Nicht körperliche Erschöpfung, sondern ein heftiger Schmerz, der ihm die Brust zusammenpreßte, zwang ihn, sich auf eine Steinbank niederzulassen,

Die ewige Drohung desselben Thiers, zurückzutreten, ward in der Nacht vom 24. auf den 25. Mai von der liberal-monarchischen Mehrheit der Nationalversammlung ergriffen und MacMahon zum Nachfolger gewählt. Genau zwei Jahre nach seinem Siegeszuge hat nun die französische Armee ihren Präsidenten gefunden. Die Herrschaft der Prätorianer beginnt ihre neueste Aera.

### Vermischte Nachrichten.

**(Bauwesen. Papier als Baumaterial.)** Eine englische Gesellschaft bereitet wasserdichtes Baumaterial aus Papierpaste, oder irgend einer andern faserigen Substanz, indem sie dasselbe mit ammoniakhaltiger Kupferlösung tränkt. Dieses Verfahren löst die Fasern auf und macht das Papier wasserdicht. Eine Anzahl Papierbogen werden mit der Lösung angefeuchtet, aufeinander gelegt und gepreßt, worauf dieselben eine feste Masse bilden, welcher sodann die gewünschte Form gegeben wird. Dieses Material dient anstatt Wellblech zur Dachbekleidung und wird auch gerne zur Auskleidung des Innern der Häuser verwendet.

**(Falschmünzerei.)** Die Falschmünzerei gewinnt in Italien immer mehr an Umfang und werden die Noten mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit nachgeahmt. Der Direktor der „Banca Nazionale“ besichtigte, untersuchte sie lange durch das Vergrößerungsglas und erklärte, besser könne man sie gar nicht machen. Spottend sagen nun die Italiener: „So findet sich plötzlich, daß Italien in diesem Fache längliche einheimische „Künstler“ besitzt, während die „Banca Nazionale“ all ihr Papiergeld auswärts machen läßt.“ In Mailand wurde sogar ein Steuerernehmer wegen Verbreitung falschen Papiergeldes verhaftet.

**(Landwirthschaft. Die Mäuse noth.)** Die „Beitung“ für den landwirthschaftlichen Verein in Offen“ bringt eine beachtenswerthe Mahnung von Seiten eines Landwirthes zur Schonung der Raben, Krähen u., welche große Mengen von Mäusen vertilgen. Ein gutes Mittel dazu sei die Errichtung kleiner Stangen, in  $\frac{1}{2}$  Meter Höhe, von denen herab die Vögel auf die Mäuse stoßen können. Wenn man aber Gift lege, so daß die Raben mit den Mäusen zu Grund gehen und wie es „im Jahre 1872 der Ausklärung“ in Frankfurt geschehen sei, die Nester der Saatkrähnen mit Hilfe bezahlter Arbeiter zerstöre, nur weil sie durch ihr Geschrei einem vornehmen Herrn unbequem werden, so handle man ebenso unvernünftig, wie das heftige Gesetz von 1837, das die Polizeibehörden anwies, die Vogelnester zu zerstören.

(Aus dem Wirthshause. — Das Recht eines Gastes auf seinen Sitz) Vom Berliner Stadtgerichte ist eine interessante Klagsache beurtheilt worden. Bei einer heiteren Vereinigung von Handwerkern in der Restauration der Vereinsbrauerei Rixdorf hatte einer der Gäste gegen den Wirth Neuzerungen gebraucht, welche dieser nicht ruhig hinnehmen zu dürfen glaubte. Er wies den Betreffenden aus seinem Lokal, es kam zu unangenehmen Ausritten, und der Handwerker machte eine Klage gegen den Wirth beim Stadtgerichte anhängig. Letzteres hat nun entschieden, daß ein Gast unter allen Umständen das Recht habe, so lange in dem Lokale zu verweilen, bis er die von ihm bezahlten Speisen und Getränke verzehrt habe. Da dieses Erkenntniß natürlich ein großes Interesse für alle Gastwirthe haben muß, so hat der dortige Gastwirthverein beschlossen, diese Angelegenheit auf Kosten des Vereines durch alle Instanzen zu verfolgen.

**(Lehrer-Prüfung.)** Im April-termin dieses Jahres hatten sich 57 Kandidaten und 10 Kandidatinnen zur Lehrbefähigungsprüfung für allgemeine Volksschulen und nur 2 Kandidaten für Bürgerschulen bei der Prüfungskommission in Graz gemeldet. Die Prüfungen dauerten vom 21. April bis 14. Mai und führten der Volksschule 51 für das selbständige Lehramt befähigte Lehrkräfte zu. Für Bürgerschulen hat sich nur 1 Kandidat genügend befähigt gezeigt, während für die allgemeine Volksschule 5 Kandidatinnen eine sehr gute, 5 Kandidaten und 9 Kandidatinnen eine gute, 31 Kandidaten und eine Kandidatin eine genügende Lehrbefähigung nachgewiesen haben. 9 Kandidaten waren vor der mündlichen Prüfung zurückgetreten und 13 männliche nebst 4 weiblichen Kandidaten welche ein Zeugniß Nr. 4 erhielten, müssen sich nochmals vor derselben Kommission einer Prüfung unterziehen. Bis dahin können dieselben nur provisorisch mit dem Unterrichte in allgemeinen Volksschulen betraut werden. Unter den zum selbständigen Lehramte befähigten befinden sich bereits 5 Zöglinge der Marburger Lehrerschule. Wenn die Kandidatinnen ungleich günstigere Prüfungserfolge erzielten, als die Kandidaten, so ist die Erklärung dieser auffallenden Thatsache wohl vornehmlich in den wesentlichen verschiedenen Lebensverhältnissen derselben zu suchen. Die Kandidaten müssen als Unterlehrer bis zum Beginne der Prüfung täglich 4—5 Stunden

in Schulen mit 150—200 Kindern in einer Klasse Unterricht ertheilen, während die Mehrzahl der Kandidatinnen frei von Nahrungsvorgen und zeitraubenden Berufsgeschäften in Graz ihren Studien obliegen und mitunter sogar Universitätsvorträge besuchen konnte.

### Marburger Berichte.

**(Feuer.)** Beim Grundbesitzer Joseph Sentschar in Balachnehen, Gerichtsbezirk Luttenberg, entstand am 17. d. M. Feuer. Die Flammen griffen so verheerend um sich, daß die Wohnhäuser und Wirthschaftsgebäude Sentschar's und seiner Nachbarn: Jakob Koschar, Thomas Mathiaschitsch, Anton Horvat und Anton Holz in Mitleidenschaft gezogen wurden. Der Gesamtschaden beträgt 20,000 fl. Koschar allein war versichert. Anton Holz erlitt schwere Brandwunden.

**(Viehdiebe.)** Von allen Seiten des Unterlandes treffen Berichte ein über Vieh-Diebstähle. Die Nachlässigkeit vieler Grundbesitzer trägt leider einen großen Theil der Schuld und wenn die Fehler nicht wären, so gäb es auch weniger Diebsteher.

**(Bürgerhospital.)** Außer der Gemeinderrechnung für 1872, welche bis 24 d. M. im Amtszimmer des Bürgermeisters Herrn Dr. M. Reiser zur Einsicht aufgelegt, konnte dort auch die Rechnung des Bürgerhospitals für dieses Jahr eingesehen werden; die Empfänger sind:

Rasschaarschaft Ende 1871	1870	32 1/2%
Kapitalien in öffentlichen Fonds	50727	50
Kapitalien bei Privaten	7408	75
Interessen	2023	3
Rückzahlung von Kapitalien	890	75
Anlegung von Kapitalien	1505	—
Mietzinsen	78	96
Verschiedenes (Agio von Interessen der Obligationen, Vermächtniß der Frau Anna Polzer)	26	74
	64,031	5 1/2%

Die Ausgaben betragen 4961 fl. 29 kr., nämlich:

Pfründnerportionen	1676	85
Stiftungsanlagen	81	20
Steuern	53	22
Kapitalienanlegung	1618	75
Kapitalienabfall	890	75
Winterholz für Pfründner	184	88
Baulichkeiten	311	40
Arzneien und Krankheitskosten	77	66
Lohnungen und Bestellungen	40	—

die an dem Stamme einer der hohen Pappeln stand. Hinter ihm rauschte der Fluß, vor ihm breitete sich ein Stoppelfeld aus, auf dem arme Kinder die zurückgebliebenen Aehren sammelten.

— Wer mir das gesagt hätte, murmelte der Vergnügte vor sich hin, als sich mir in der Fremde die Gelegenheit bot, der Mann einer reichen Frau zu werden! Wer mir damals Helene's Sinnesänderung berichtet hätte, ich würde ihn den infamsten Verleumder genannt haben! Eine Thatsache, die ich für ebenso unmöglich gehalten, als den Einsturz der Welt, ist jetzt zur Wahrheit geworden! Helene, das offene, treuherzige Mädchen... ich sehe sie noch singend und tanzend in der Jasminlaube, sehe, wie sie Kränze windet, die sie mir kosend auf das Haupt setzt, höre, wie sie mir zuflüstert: Karl, ich stürze mich in den Fluß, ehe ich einem anderen Manne, als Dir, die Hand reiche; ohne Dich kann, ohne Dich will ich nicht leben... und wie war sie heute? „Du bist frei wie der Vogel in der Luft!“

Er versank in dumpfes Hinbrüten.  
— Habe ich ihr Anlaß gegeben? fragte er sich nach einer Pause. Keine That, kein Gedanke taucht auf in meiner Erinnerung... rechnete sie mir mein Schweigen zum Verbrechen an, dann hat sie mich nie geliebt, dann war unser Umgang ein kindisches Spiel, das ich zu ernst genommen. Nein, Helene war kein Kind mehr; sie hat mich verrathen, sie schüttelt den Flüchtling ab, der arm und elend in die Heimat zurückkehrt. Vielleicht steht ein reicher Greter in Aussicht, ein Mann, der die Tochter des Schulmeisters zur großen Dame macht. Und wer bin ich denn, der Ingenieur, dessen Karriere eine verfehlt ist.

Ein Gensdarm kam die Pappelallee herunter. Der härtige Reiter, im vollen Wappenschmuck, hielt sein Pferd an, als er den Reisenden auf dem Stein erblickte.  
He, mein Freund! rief er dem Sinnenenden zu, der ihn nicht bemerkte.  
Bertram sah auf.  
— Was gib't's? fragte er hastig.  
— Stehe Er auf, wenn er mit mir spricht! befahl rauh der Mann des Gesetzes und der Sicherheit.

Der Angeredete blieb ruhig sitzen.  
Ich wüßte nicht aus welchem Grunde.  
Gehe er mit seinen Paß! befahl der Gensdarm.  
— Meinen Paß?  
Ich habe deutlich genug gesprochen.  
— Wohl wahr; aber ich besitze keinen Paß. Ah, paßloses Gesindel! und dabei noch grob und unverschämmt. Fort, oder ich ziehe die Klingel!

Der Bedrohte erhob sich rasch. Der ge-

wichtige Stock bebt in seiner Hand, seine Augen glühten, indem er ausrief:

— Eine schöne Heldenthat dem Unbewaffneten gegenüber! Es gab eine Zeit, in der gewisse Herren sich versteckten...  
— Ah, wie werke schon, mit welcher Sorte ich zu thun habe!  
— Beleidigen Sie mich nicht!  
— Fort!  
— Erfüllen Sie die Pflichten, die Ihnen Ihr Amt vorschreibt, was darüber, ist vom Uebel!

— Gehe Er meinem Pferde voran, Bagabund! rief der Gensdarm, dessen Gesicht ebenso roth wurde, als sein Bart schon war. Die Zeit, von der Er spricht, ist vorüber und wird auch so bald wohl nicht wiederkehren. Voran, oder ich brauche die Klingel!

Das Gesicht des Reisenden entfarbte sich, als der Reiter seinen Säbel aus der Scheide zog und Miene machte, die Drohung auszuführen. Plötzlich durchzuckte es alle seine Glieder, als ob ein elektrischer Strahl ihn berührt hätte.

(Fortsetzung folgt.)

**Verchiedenes (Kleider für Pfänder, Beerdigungskosten, innere Einrichtung)** 76 fl. 58 kr.  
Die Ausgaben mit den Einnahmen verglichen, ergibt sich ein Ueberschuß von 59.079 fl. 76 1/2 kr., und zwar:  
Kapitalien in öffentlichen Fonds 51,227 50  
bei Privaten . . . . . 7523 —  
Kassebarschaft . . . . . 390 26 1/2

(Wählerversammlung.) Sonntag den 25. Mai Vormittag 10 Uhr fand im großen Speisesaal des Kasino eine Wählerversammlung statt, welche die Herren: Dr. M. Keiser, Obmann, und Dr. Duchatsch, Schriftführer des Wahlkomites mit folgender Tagesordnung einberufen:

1. Rechenschaftsbericht des Abgeordneten Herrn Karl Reuter.
2. Entgegennahme von Kandidaturen.
3. Probewahl.

Außer hiesigen Wählern hatten sich auch Mitglieder des Wahlkomites aus Pottau, St Leonhardt, Windisch-Feistritz, Mahrenberg, u. s. v. eingefunden.

Herr Dr. Keiser eröffnete die Versammlung, setzte den Zweck derselben auseinander und ersuchte den Schriftführer Herrn Duchatsch, über die bisherige Thätigkeit des Wahlkomites Bericht zu erstatten.

Nachdem dies geschehen, wurde Herr Dr. Keiser zum Obmann der Versammlung, Herr Dr. Duchatsch zum Schriftführer derselben gewählt.

Die Versammlung genehmigte die aufgestellte Tagesordnung und der Obmann theilte mit, daß bisher nur zwei Kandidaten für die Reichsraths-Wahl im Wahlbezirke Marburg (Städte und Märkte) sich angemeldet, nämlich die Herren: Karl Reuter und Max Baron Rast.

Besterer ersuchte um's Wort zu einer persönlichen Erklärung und nachdem ihm dasselbe erteilt worden, sagte er u. A.:

„Ich habe meine Kandidatur für die Reichsraths-Wahl aus einem allgemeinen und aus einem besonderen Grunde angemeldet. Der allgemeine Grund ist kein anderer, als der, daß es jedem Staatsbürger, welcher das passive Wahlrecht besitzt, gestattet ist, als Kandidat aufzutreten. Der besondere Grund, welcher mich veranlaßte, dies zu thun, ist die freundschaftliche Zusicherung, die mir von vielen Seiten gemacht wurde, meine Kandidatur zu unterstützen. Seither ist mir aber schon bekannt geworden, daß auch Herr Friedrich Brandstetter kandidiren wolle. Diesem Bestreben will ich nicht entgegen treten. Da nun zu befürchten ist, daß mehrere Kandidaturen eine Stimmenzerpflünderung zur Folge haben, so erkläre ich, daß ich meine Kandidatur für diesen Wahlbezirk zurückziehe. Ich betone jedoch aufs Nachdrücklichste, daß mich zu diesem Schritte nicht jene insamen Lügen und perfiden Weisendungen, die gegen mich ausgestreut worden, bewegen. Zum Schlusse erlaube ich mir, an alle jene Herren, welche so freundlich waren, mir ihre Unterstützung zu versprechen, die Bitte zu richten, sie mögen ihre Stimmen dem Herrn Brandstetter zuwenden.“

Diese Erklärung wurde dem Obmann der Versammlung auch schriftlich überreicht.

Herr Karl Reuter gab Rechenschaft über seine Thätigkeit im Landtage und im Reichsrathe.

Er begann seine Rede mit der Erinnerung an das Versprechen, seinen Wählern Bericht erstatten zu wollen; es sei dies leider eine von wenig Abgeordneten anerkannte Pflicht. Da es aber zu weitläufig wäre, sämtliche Gegenstände, welche im Landtage und im Reichsrath verhandelt worden, hier zu besprechen, so wolle er sich auf jene beschränken, welche das Lokalinteresse, ferner das Interesse des Landes und des Reiches vor Allem berühren.

Herr Reuter führte nun die betreffenden Gegenstände, bei deren Verhandlung er besonders thätig gewesen, mit einer kurzen Begründung an. Die Lokalangelegenheiten waren: die Erhebung der Paltstelle St. Magdalena zu einer Station für den Personen- und Frachtenverkehr, die Bekleidung des Militärspitals auf das rechte Drauser, die Einhebung der Zins-

kreuzer auch für Wohnungsmiethen unter achtzig Gulden, das Stadtanlehen, die Errichtung des Gerichtshofes. Von Interessen des Landes wurden herorgehoben: die Schulgeldfrage, das landschaftliche Theater in Graz, die Erhebung der technischen Schule zu einer Reichsanstalt, die Berechnung der Bezirksumlagen, die Aufbesserung der Gehalte für die landschaftlichen Beamten, die Aufbesserung der Lehrergehälter an den Volksschulen.

Im Reichsrathe habe der Redner besonders befürwortet: die Erleichterung der Wehrpflicht für Lehramtszöglinge, die Verbesserungen der Gehalte für Staatsbeamte namentlich der unteren Kategorien, die neue Strosprozeßordnung, das Bagatell- und Mahnverfahren, die Exekution auf Bezüge aus dem Lohn- und Dienstverhältnissen, die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, die Aufhebung des Legalisirungszwanges, die Verminderung der Eisenbahn-Subventionen, die Bewilligung der Eisenbahnen: Knittelfeld-Bapressitz und Wien-Steirergrenze (Kövi) mit Zweigbahnen nach Graz und Marburg, die Wahlreform.

Herr Karl Reuter schloß seine Rede mit den Worten:

„Wenn ich nun wieder als Kandidat aufträte, so geschieht es, weil ich es nach so vielfachen Beweisen des Vertrauens namentlich von Seiten der Bürgerschaft Marburgs als eine Verpflichtung ansehe, daß ich, da noch so vieles für Marburg besonders Wichtiges nicht erledigt ist, auch künftig an der Gesetzgebung mitwirke. Ich appellire neuerdings an Ihr Vertrauen. Wenn Sie mir dasselbe auch für die Zukunft schenken, so werde ich mit möglichster Kraft anstreben, was im Interesse des Wahlkreises liegt.“

Ich empfehle mich daher Ihrem Vertrauen bei der nächsten Reichsraths-Wahl.“ Dieser Bericht wurde beifällig zur Kenntnis genommen.

Das Gerücht, Herr Brandstetter wolle kandidiren, erwies sich als unbegründet, da er wiederholt (schriftlich und mündlich) das Gegenteil versichert hatte, und auch in der Versammlung seine Kandidatur nicht angemeldet worden. Herr Reuter war also der einzige Kandidat und wurde bei der Probewahl einhellig (33 Stimmen) gekürt.

Herr Professor Schaller dankte im Namen der Wählerschaft Marburgs Herrn Reuter für seine Thätigkeit im Landtage und im Reichsrath und erklärte, daß diese Wählerschaft ihm auch künftig ihr Vertrauen bewahre.

(Kaufmännischer Sängerbund.) In Marburg ist ein „Kaufmännischer Sängerbund“ gegründet worden; der leitende Ausschuss besteht aus folgenden Herren: A. Mandl, Obmann — M. Schurgast, Schriftführer — F. Preuß, Cassier — A. Zwirschina, A. Meyer, Beratungsmänner. — Herr A. Satter ist zum Chormeister gewählt worden. Der Unterricht beginnt heute Abend um 8 1/2 Uhr im Vereinslokal (Gasthof „zum Erzherrzog Johann.“)

**Letzte Post.**

Dr. Wrschniak hat in Cilli für den Reichs-Wahlkreis der dortigen Landgemeinden kandidirt.

Von der böhmischen Statthalterei ist auf Grund eines Ministerialbeschlusses jede weitere Konzeßionierung von Sparkassen, Kreditvereinen und Vorschusskassen eingestellt worden.

Der deutsche Botschafter in Paris hat telegraphisch die Weisung erhalten, mit der neuen Regierung in freundschaftliche Beziehungen zu treten.

**Eingefandt.**

Zur Impffrage.

Mit dem Frühjahr tritt auch die Impffrage in den Vordergrund und die Aufforderung zur Vornahme der Impfung. Bei diesem Rufe hören wir seitens der um

das Wohl ihrer Kinder besorgten Eltern die peimlichen Zweifel wieder; sie erinnern sich der naturgemäß ihnen zukommenden Pflichten und Rechte, sie sind vorstichtig, ja ängstlich, voll Mißtrauen auf Grund ihrer Erfahrungen.

Ihr Glaube an die Nützlichkeit der Impfung ist schon längst dahin, statt die gepriesene Impfung als den Rettungsanker gegen die Blattern und deren Folgen zu achten, sehen sie in ihr nur die gefüllte Bombe, die alsbald im Körper des geimpften Kindes platzt und hier die ganze Lebenszeit hindurch in Form von Krankheit, Siehtum und Elend ihre Verödung fortsetzt.

Die Impfung erscheint als ein in Fr. undeshülle verkoppter Feind des Lebens; sie hat im Gegensatz zu allen anderen Dingen nur eine wirkliche Seite, die zweite mit soviel Ost-nation hervorgekehrte ist nur eine scheinbare Seite, umkleidet mit der Maske der Nützlichkeit, während die erste — die wirkliche Seite mit aller Vorsicht den Laienaugen entzogen wird.

Hieraus ergibt sich die Nothwendigkeit und das Verlangen, vorerst nach der verdeckten, wirklichen Seite zu forschen und sie näher kennen zu lernen.

Die Impfung greift ins Blut, greift ins Leben und in die Kraft der Menschheit; deshalb ist noch mehr erklärlich und wohl begründet der Widerstand, deshalb unzulänglich jede zu Gunsten der Impfung versuchte Beweisführung, deshalb wiederholt sich immer die Nichtbeachtung der zu ihrer Durchführung aufmunternden Rathschläge und Maßregeln.

Die Macht der Verhältnisse hat auch schon den schlichten Hausverstand herausgefordert.

Wie auf anderen, strebt er auch auf dem Gebiete der Gesundheitspflege nach Emanzipation von der bisher beliebten Bevormundung und fühlt die gebietrische Pflicht, sich auch hierin auf eigene Füße zu stellen.

Es genügt nicht mehr die Festhaltung am Alten, die Segner des Alten wollen widerlegt sein und — wer es nicht vermag, der trete zurück und kämpfe nicht gegen ein besseres Bewissen für eine dem Volkswohl freundliche Sache.

Wer nun unter voller Aufrechthaltung seiner Berechtigung in Entscheidung über die Wahl der Mittel zur Seinerhaltung seiner Kinder auch die in dunkler Interesse vobit mit Sorgfalt verdeckte, von Menschenknechten aber glücklicherweise entschleierte zweite Seite der Impfung gründlich kennen und sich vor dem bitteren Vorwurfe selbst verschuldeten Elendes seiner Kinder bewahren will, der findet sichere Orientirung in folgenden Schriften:

1. Gustav Wolbold's „Naturarzt“ pro 1872.
2. Die Kuhpockenimpfung als medizinisches Aufschlußwerkzeug, populär besprochen von G. Belpl. Preis 1 1/2 Sch.
3. Vier Fragen an die Impfarzte, von Dr. med. Richard Nagel. Preis 5 Kr. Bestere zwei Schriften sind der vom Grazer Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise an das hohe Abgeordnetenhaus gerichteten Petition zur Unterstützung und breiteren Ausföhrung der Gründe beigegeben worden.

Diese Schriften, geleitet von dem Streben für das Wohl der Menschheit, fassen das Wesen der Impfung an den empfindlichsten Wurzeln und beleuchten in umfassender Weise die häßliche und trügerische Rehrseite derselben.

Kinder, erzogen nach dem Grundsätze der Wasserheilkunde, sind frei von den Blattern, und erschint je etwas, so ist es dieser Heilmethode ein Leichts, die Blattern sammt allen sie erzeugenden Momenten gründlich aus dem Körper zu schaffen.

**Danksagung.**

Für die so zahlreiche Begleitung der irdischen Hülle des Herrn  
**Franz Nowak,**  
Bäckermeisters,  
sagen hiernit Allen den innigsten Dank. 434  
Die trauernden Verwandten.

...der hiesigen löbl. freiwilligen Feuerweh... hat Abends signalisirten Schach... in meinem Hause erhalten ist... den verbindlichsten Dank.  
 Marburg am 26. Mai 1873.  
 Josef Grillwiger.

**Amand Rak,**  
**Doctor der gesammten Heilkunde,**  
 erlaubt sich hiemit dem geehrten P. T. Publikum anzuzeigen, dass er sich in Marburg niedergelassen und daselbst seinen Bruder Dr. Anton Rak vertritt. (419)  
 Ordiniert täglich von 9—10 Uhr Früh und 2—3 Uhr Nachmittags.  
**Wohnung: Postgasse Nr. 23.**

**Der Marburger Turnverein**  
 unternimmt zu Pfingsten eine **Turnfahrt nach St. Pongraz.**  
 Programm: Samstag den 31. Mai Abends um 10 Uhr Zusammenkunft im Hotel „Wohlschlager“, darauf Abfahrt auf der Kärntnerbahn nach Fresen, von dort zu Fuß nach Mahrenberg, daselbst Nachtlager; Pfingstsonntag Früh Partie nach St. Pongraz; zu Mittag Rückkehr nach Fresen, Mittagssmal daselbst; Abends Rückkehr nach Marburg.  
 Die P. T. unterstützenden Mitglieder des Vereins und alle Turnfreunde werden zur Theilnahme an diesem Ausfluge aufs freundlichste eingeladen.  
 Die Theilnehmer wollen sich bis Freitag den 30. Mai Mittags bei Herrn Dereani melden.  
 435 **Der Turnrath.**

27. Vereinsjahr.   
 Freitag den 30. Mai 1873  
 Abends 8 Uhr (420)  
**im Casino:**  
**Mitglieder-Concert**  
 des Marburger **Männergesangsvereines**  
 unter Mitwirkung seines **Damenchores.**

**PROGRAMM:**  
 1. „Ein feste Burg ist unser Gott!“ Choral für Männerstimmen von D. W. Luther.  
 2. Sonate für Fortepiano von Dom. Scarlatti.  
 3. Chor für Sopran, Alt, Tenor und Bass aus „Messias“ von C. F. Händel.  
 4. Chor und Recitativ aus „Orpheus“ von Gluck.  
 5. Terzett aus der „Zauberflöte“ von Mozart.  
 6. a) „Schwesterlein“, Volklied für gemischten Chor.  
 b) „Im Grünen“, gemischter Chor v. Mendelssohn.  
 7. Lied (Solo) von Schubert.  
 8. Hochzeitslied aus „Lohengrin“, gemischter Chor mit Frauen Quartett von R. Wagner.  
 9. „Wach auf!“ gemischter Chor aus „Meisterfänger von Nürnberg“ von R. Wagner.  
 Eintritt für Nichtmitglieder pr. Person 1 fl.

**Dank und Anempfehlung.**  
 Ich zeige hiemit dem P. T. Publikum ergebenst an, daß ich das durch viele Jahre im besten Betrieb stehende **Fleischergewerbe** mit 1. Juni d. J. auflasse und an Herrn **Josef Löschnigg** verpachtet habe, welcher dasselbe unverändert in meinem Hause fortführen wird, wovon Sie geneigt sind Kenntnis nehmen wollen.  
 Ich sage besonders dem k. k. Militär, sowie meinen anderen werthen Abnehmern für das mir geschenkte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank und bitte gleichzeitig, dasselbe auch meinen Nachfolger genießen zu lassen, welcher gewiß bemüht sein wird, die geehrten Kunden in jeder Beziehung bestens zufrieden zu stellen.  
 Hochachtungsvoll  
**Ursula Plavck.**  
 Marburg im Mai 1873. (436)  
 Ausschrotungelocale: Allerheiligengasse.

**Aufruf!**  
**Freunde des Gesanges**  
 werden höflichst eingeladen, dem neugegründeten **Kaufmännischen Sängerbund** als Mitglieder beizutreten und nimmt der Verein „Merkur“ die diesbezüglichen Erklärungen im Vereinstokale („Erzherzog Johann“) von 8 bis 10 Uhr Abends bereitwilligst entgegen.  
 Marburg, 24. Mai 1873.  
 430) **Die Vereinsleitung.**

**Promessen**  
 zur **Ziehung am 1. Juni**  
 der **1864er Staats-Lose**  
 wobei Treffer von fl. 250000, 25000, 15000, 10000 etc., sind à fl. 2. 50 und Stempel 50 kr. zu haben bei der (438)  
**Filiale der Steiermärkischen Escompte-Bank in Marburg (Burgplatz).**

**Englische Ferkel, Vorkshirer,**  
 vorzüglichste Race zu Zucht und Mast — sind zu haben bei **Franz Bothe in Kraulchsfeld.** (433)

**Gesucht wird:**  
 Eine **Wohnung**, bestehend aus 3 oder 4 Zimmern etc., womöglich mit Gartenanteil. Offerte an die Administration d. Bl. (437)

**Dampf- und Wannenbad**  
 in der **Kärntner-Vorstadt**  
 täglich von 6 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. (374)  
**Alois Schmiderer.**

**Photograph**  
**Heinrich Krapppek**  
 in Marburg, Stich's Gartensalon, empfiehlt seine (268)  
**photographischen Arbeiten.**

**Grösste Auswahl**  
 modern und gut gemachter **Herrenkleider,**  
 sowie auch **Stoffe** nach Mass zur Anfertigung zu billigsten Preisen, empfiehlt  
**A. Scheickl.** (187)

**Glacé-Handschuhe**  
 eigener Erzeugung sind stets in großer Auswahl zu den billigsten Preisen zu haben, wie auch alle sonstigen Handschuhmacher-Arbeiten, bei  
**Alois Buchta,**  
 425) Handschuhmacher und Wandagist  
 Eggetthoffstraße Nr. 21.

**Ein intelligenter Mann,**  
 verheiratet, 29 Jahre alt, ausgedienter Artillerist, Magazineur einer Bahn, kautionsfähig, wünscht als Magazineur, Expeditur, Platzmeister, Platzgänger, als Geschäftsführer oder zu einem sonstigen ähnlichen Posten hier oder auswärts placirt zu werden. (429)  
 Auskunft im Comptoir dieses Blattes. 417

**Ein Bösendorfer Concert-Flügel**  
 zu verkaufen. Anfrage in Tauchmann's Pianoforte-Leihanstalt, wo alle Gattungen Klaviere gekauft und verkauft werden. (424)

**300.000 M. St.**  
 im günstigen Falle als höchsten Gewinn bietet die **neueste große Geldverlosung**, genehmigt und garantirt von der hohen A. der freien Stadt Hamburg  
 Die Einrichtung dieser Geldverlosung ist so getroffen, daß in einem kurzen Zeitraum (in 7 Abtheilungen) 48.800 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen und befinden sich hierunter Haupttreffer von ev. M. St. 300.000; ev. 200.000, 100.000, 75.000, 50.000, 40.000, 2 à 30.000, 1 à 25.000, 3 à 20.000, 3 à 15.000, 6 à 12.000, 13 à 10.000, 11 à 8000; 12 à 6000, 32 à 5000, 65 à 3000, 204 à 2000, 412 à 100, 412 à 500, 472 à 200, 19800 à 110 etc.  
 Schon am 18. u. 19. Juni 1873 findet die nächste erste Gewinnziehung dieser vom Staate garantirten Capitalien-Verlosung wie amtlich festgesetzt statt, und kostet hierzu:  
 1 ganzes Original-Los nur fl. 3/4,  
 1 halbes detto „ fl. 1/4,  
 1 viertel detto „ fl. 1/8,  
 welche Original-Lose, ganz nach Belieben, gegen Einzahlung des betreffenden Betrages durch das unterzeichnete Bankhaus bezogen werden können.  
 Mein seit nunmehr 21 Jahren bestehendes Geschäft erfreut sich eines ganz besonderen Glückes, denn außer vielen anderen bedeutenden Hauptgewinnen habe erst jüngst laut offiziellem Beweise:  
 1 Prämie von 152.000 M. St. und  
 1 Prämie von 152.000 „  
 in dortiger Gegend ausgezahlt und darf ich daher mit Recht zur allgemeinen und glücklichen Theilnahme aufzufahren.  
 Bei Ausführung der Aufträge füge die erforderlichen amtlichen Pläne gratis bei und nach Rattehabter Gewinnziehung erhält jeder meiner Interessenten sofort unangefordert die amtlichen Listen, woraus das Resultat ersichtlich. Die **Gewinnanzahlung** geschieht prompt unter Garantie des Staates.  
 Da, wie vorauszu sehen, die Theilnahme an dieser auf solidester Basis gegründeten Verlosung sehr lebhaft werden wird, so wolle man der nahen Ziehung wegen die resp. Aufträge recht bald und direkt senden an das **Bank- & Wechselhaus**  
**J. Dammann**  
 in Hamburg.

**Warnung.**  
 Ich warne Jedermann, meiner von mir getrennt lebenden Ehegattin **Seraphine Terblisch** auf meinen Namen irgend etwas zu borgen, weil ich für selbe durchaus keine Zahlung leiste.  
 Marburg am 23. Mai 1873. 431  
**Franz Terblisch, Spenglermeister.**

**Hôtel „zur Stadt Neapel“**  
 in **Wien,**  
 Hundstürmerstraße Nr. 137,  
 nächst der Schönbrunnerlinie.  
 Vom 15. Mai an  
 sind in diesem neu gebauten, mit allem Comfort ausgestatteten Hotel in gesunder Lage mit herrlicher Aussicht aufs Gebirge, elegant möblirte Zimmer und Salons von fl. 1.50 bis fl. 3 zu vermieten.  
 Die besonders billigen Preise bei prompter sorgfältiger Bedienung und geschmackvoller deutscher, italienischer, französischer und englischer Küche, große elegante Bierhalle, in welcher ein guter Kosterd für die Speisen à la minute aufgestellt ist; der lebhafteste direkte Omnibusverkehr mit der Stadt und dem Expositionsplatze empfehlen das Hotel den P. T. Weltausstellungsbesuchern und ist dieses nur 5 Minuten vom **Meidlinger-Bahnhof,** wo genügende Omnibusse bereitstehen, entfernt.  
**Josef Neumeyer,**  
 Gründer der **Vergnügungsbühne** zur Londoner und Pariser Weltausstellung im Jahre 1862 und 1867.